



### Johannes Kröger (1876 - 1940)

Jochim Johannes Kröger wurde im Juli 1876 in Rausdorf, Kreis Stormarn, geboren. Im Juli 1903 schloss er in Reinbek die Ehe mit Anna Dorothea Adele Siemsen aus Ohe. Damals baute er auch sein Haus in Schönningstedt am heutigen Johann-Kröger-Weg. In der Ehe wurden ein Sohn und eine Tochter geboren. Im September 1936 verstarb die Ehefrau. Er selbst starb am 15. November 1940 im Konzentrationslager Dachau.

Johannes Kröger wuchs auf dem Gutshof Silk auf und lernte in Schönningstedt bei Schierholz das Schmiedehandwerk. In seinem Beruf arbeitete er zuerst in der Ziegelei „Tonwerk“ in Wohltorf und dann in der Nagelfabrik in Lohbrügge. An seinen Arbeitsplätzen kam er in Kontakt mit der Gewerkschaftsbewegung und der Sozialdemokratie, für die er sich stark engagierte.

Die Protokollbücher der Schönningstedter Gemeindevertretung weisen Johannes Kröger erstmalig am 29. September 1922 als gewählten Gemeindevertreter aus. Von 1928 bis zum Januar 1933 gehörte er der Vertretung der Gesamtgemeinde Schönningstedt an, zu der auch Ohe gehörte. In der Liste der Gemeindevertreter, die ohne Wahl unter Mitwirkung der NSDAP ernannt wurden und am 24. April 1933 erstmalig zusammentraten, finden wir den Namen Johannes Kröger nicht mehr.

Als Standort für sein Haus hatte Johannes Kröger nicht seinen bisherigen Wohnort Ohe, sondern Schönningstedt gewählt, um den Weg zu seiner Arbeitsstätte in Wohltorf zu verkürzen. Für ihn, einen der ersten Fahrradbesitzer im Dorf, war der Weg zwischen Schönningstedt und Ohe, besonders zur Frühschicht, nur mit einer starken Karbidlampe zu passieren. Bei seinem Haus hatte er einen Schuppen nur für seine Werkzeuge, bei denen er mustergültige Ordnung hielt. Als Ausgleich für seine schwere körperliche Arbeit dienten ihm die Radiobastelei und die Imkerei; die Bienenstöcke hatte er auf dem Grundstück seiner in Ohe wohnenden Tochter untergebracht.

Als Standort für sein Haus hatte Johannes Kröger nicht seinen bisherigen Wohnort Ohe, sondern Schönningstedt gewählt, um den Weg zu seiner Arbeitsstätte in Wohltorf zu verkürzen. Für ihn, einen der ersten Fahrradbesitzer im Dorf, war der Weg zwischen Schönningstedt und Ohe, besonders zur Frühschicht, nur mit einer starken Karbidlampe zu passieren. Bei seinem Haus hatte er einen Schuppen nur für seine Werkzeuge, bei denen er mustergültige Ordnung hielt. Als Ausgleich für seine schwere körperliche Arbeit dienten ihm die Radiobastelei und die Imkerei; die Bienenstöcke hatte er auf dem Grundstück seiner in Ohe wohnenden Tochter untergebracht.

Zeitzeugen berichten davon, dass vor der „Machtübernahme“ 1933 auch in Schönningstedt die durch hohe Arbeitslosigkeit bedingten sozialen Spannungen das politische Leben in zunehmendem Maße radikalisierten. Sie berichten von Schlägertrupps der nationalsozialistischen SA, die politischen Gegnern auf dem Nachhauseweg auflauerten. In diesem Zusammenhang ist die Überlieferung zu verstehen, dass der sozialdemokratische Gemeindevertreter Johannes Kröger einige SA-Leute mit der Gartenharke von seinem Grundstück verjagt habe.

Er wird, besonders nach dem frühen Tode seiner Frau, als grantiger, kompromissloser Mensch geschildert, dessen Verhältnis zu seinem Sohn Otto dadurch belastet war, dass der zwar das politische Engagement übernommen hatte, aber die Lösung der Probleme vom Kommunismus erwartete. Im NS-Staat war Johannes Kröger nicht bereit, sich, wie viele andere, anzupassen: Auch Warnungen, doch mindestens den Mund zu halten, prallten an ihm ab. Es wurde von folgender Begebenheit berichtet: Zu einer Abstimmung wurde Johannes Kröger zwangsweise durch einen Polizisten vorgeführt. Schweigend ließ er das über sich ergehen. Im Versammlungslokal rührte er keinen Finger; er wollte die Nazis nicht wählen. Als man ihm ein Abzeichen ansteckte, wehrte er sich mit Vehemenz.

Auch nach dem Kriegsbeginn 1939 blieb er unbeirrbar bei seiner Auffassung. Zusammen mit seinem Sohn und einer Reinbekerin hatte er, was streng verboten war, „Feindsender“ abgehört. Sie wurden

denunziert und im Mai 1940 verhaftet. Über den Namen des Denunzianten gibt es nur Vermutungen. Während der Sohn die Haft überlebte und nach seiner Entlassung Militärdienst leisten musste, lässt sich Johannes Krögers Weg über die Haftanstalten Fuhlsbüttel und Lübeck nach Dachau verfolgen. Ursprünglich hatte man erwartet, dass er aufgrund seines Alters bald entlassen würde. In Fuhlsbüttel und Lübeck konnten Verwandte den Inhaftierten noch besuchen. Aus Dachau schrieb er: „Mir geht es schlecht. Ich habe Lungenentzündung. Ich werde wohl nicht wiederkommen.“ Ein halbes Jahr nach der Verhaftung erreichte die Angehörigen die offizielle Nachricht, Johannes Kröger sei am 15. November 1940 in Dachau gestorben. Die Urne mit der Asche kam auf dem Dienstwege nach Reinbek, und die persönlichen Habseligkeiten wurden den Angehörigen zugestellt.

Johannes Kröger war ein Mann, der sich selbst im Leben und im Sterben treu geblieben ist. Er hat das eingehalten, was sein Fraktionsvorsitzender im Deutschen Reichstag den Nazis entgegenhielt, als es um das Ermächtigungsgesetz ging:

**Wir sind wehrlos, aber nicht ehrlos!**

Otto-H. Harders

Quellen: Angehörige und Zeitzeugen

Stadtverwaltung Reinbek